

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTliche ZEITUNG DER NSDAP. AMTliches BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 293. 13. Jahrgang

Sonntag, 23. Oktober 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Verrat und Sabotage

Das schmutzigste Kapitel italienischer Geschichte
Aufzeichnungen des OKW. seit dem Jahre 1941

Fk. Dresden. Je tiefer man in die Einzelheiten des italienischen Verrates eindringt, als desto verbrecherischer enthüllt sich das Bild des Hauses Savoyen und des ihm ergebenden Teiles des italienischen Offizierkorps mit dem Verrätermarschall Badoglio an der Spitze. Diese Männer ohne Ehre und Gewissen haben bereits im Jahre 1941 ein schändliches Doppelspiel getrieben und die zuständigen deutschen Stellen fortgesetzt zu hintergehen versucht. Sie haben tatsächlich von Beginn des Krieges an mit dem Feinde konspiriert und Italiens Wehrkraft unterhöhlt. Die Vollendung des Verrates ab Juli 1943 war nicht die Folge italienischer Niederlagen, sondern diese Niederlagen selbst waren herbeigeführt worden von denjenigen antifaschistischen Kräften, die auf beiden Schultern zu tragen versuchten und insgeheim durch die verschiedensten Machenschaften und Umtriebe die Geschäfte der Feinde besorgten. Hierfür werden aus Akten und Aufzeichnungen des OKW. nunmehr die Beweise der Öffentlichkeit unterbreitet.

Als am 25. Juli der Duce durch den hochverräterischen Anschlag des Hauses Savoyen mit König Viktor Emanuel und dem Kronprinzen Umberto an der Spitze hinterlistig überfallen und seiner Freiheit beraubt wurde, da war es der deutschen Führung bereits klar, daß die italienische Hofgesellschaft und ihre eigene Generalstabschule nicht nur den Faschismus beseitigen wollten, sondern sich nach alter savoyischer Tradition

wieder einmal im letzten Augenblick auf die Seite des vermeintlichen Siegers zu werfen gedachten, wenn sie auch dabei Ehre und Ansehen der Nation in den Schmutz traten.

Die Spannung, die zwischen dem Faschismus und einem Teil der Führung der italienischen Wehrmacht bestand, war für viele, die die Lage in Italien zu beurteilen hatten, schon seit langem ein feststehender Begriff. Es war auch kein Geheimnis, daß das italienische Königshaus diese Spannung bewußt förderte. Die Opposition des Königshauses und der reaktionären Kreise, die sich vor allem den sozialen Tendenzen des Faschismus entgegenstellten, begann schon unmittelbar nach der Machtübernahme des Faschismus. Immerhin hielt sie sich so lange im Verborgenen, als das geeinte Italien zu Größe und Ansehen emporstieg. Daß sie in der Stunde der schwersten nationalen Ge-

fahr dem Mann, dem dieser Aufstieg zu verdanken ist, in den Rücken fiel, um die Existenz ihres Volkes gegen den eigenen Vorteil auszuspielen, prägt ihrem verbrecherischen Tun den Stempel unauslöschlicher Schande auf.

Schon bei Ausbruch dieses Krieges war den dynastisch-reaktionären Kreisen klar geworden, daß der Duce dem gegebenen Wort die Treue halten werde. Deshalb sollte er beseitigt werden. Ja, es wurde sogar in diesem Kreis damals schon von der Nachfolgerschaft gesprochen und der Name Grandi genannt. Es ist derselbe Dino Grandi, der sich dann auch tatsächlich zum Werkzeug des Verrates am Duce mißbrauchen ließ. Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg lebte die unterirdische Wühlarbeit der Opposition gegen den Duce und seine Achsenpolitik mit verstärkten Kräften auf.



Prinz Cyrill wird vom Führer und vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt.
Fresse-Hoffmann.

Die Ausgebombten

Stellung der Partei zum Problem des Luftterrors

Von Herbert Hahn

Unsere Zeit stellt uns immer wieder vor Parallelen mit unserer eigenen Vergangenheit. Es war im Grunde alles schon einmal da: der teuflische Haß des Judentums gegen die Sammlung der völkischen Kräfte, das Zweckbündnis der ungleichen Brüder aus dem marxistischen und aus dem demokratisch-reaktionären Lager gegen die mächtig sich entfaltende Volksgemeinschaft und der letzte krisenhafte Scheinernst der sterbenden Welt vor dem endgültigen Sieg des Neuen. Es erneuern sich uns die Erlebnisse der innerpolitischen Kampfzeit, nur mit dem bedeutsamen Unterschied, daß sich der Kampf inzwischen auf die Ebene der Weltpolitik verschoben hat und seine Mittel entsprechend unerbittlicher und bis zur letzten Konsequenz total geworden sind. Es erweist sich, daß all das, was damals von Adolf Hitler und seinen Getreuen errungen wurde,

nun — auf ungleich breiterer Basis — von ihm und dem deutschen Volk nochmals durchgekämpft werden muß, um unantastbar und von ewiger Dauer zu sein.

Auch unser Kriegsalltag weist deutliche Parallelen mit der Zeit vor der Machtergreifung auf. Damals war die Arbeitslosigkeit von sieben Millionen Menschen das Hauptproblem. Heute beherrscht ein anderes, scheinbar völlig neues Problem unser inneres Leben: der Bombenkrieg und seine Folgen. Die Zahl derer, die durch die Verwüstungen des feindlichen Luftterrors vor dem Nichts stehen oder zumindest starken, im Augenblick nicht zu behobenden Einschränkungen ausgesetzt sind, beginnt nun ebenfalls in die Millionen zu gehen und ist, wie einstmalig die Arbeitslosigkeit zu einer der stärksten inneren Belastungsproben der Nation geworden, und wie man damals die Frage der Beseitigung der Arbeitslosigkeit als den großen Prüfstein der zur Macht drängenden nationalsozialistischen Bewegung ansah, so kann man — innenpolitisch gesehen — heute das Problem der Ausgebombten und Umquartierten als eine entscheidende Bewährungsprobe der Partei betrachten.

Wir wollen ehrlich sein: der Führung sind in dieser Hinsicht zur Zeit in schmerzlicher Weise die Hände gebunden. Was an erster Hilfe geleistet werden kann, wird unermüdet und aufopfernd angepackt. Versorgungsmöglichkeiten und Verkehrsmittel werden bis zur letzten Anspannung eingesetzt, die Kameradschaft der Gaue untereinander feiert Triumphe, die nationale Solidarität bewährt sich Tag für Tag und Nacht für Nacht. Aber: was zerstört ist, ist zerstört und kann im Augenblick auch durch den ehrlichsten Willen und den aufopferndsten Einsatz nicht oder doch nur unzulänglich ersetzt werden. Keiner hungert und keiner friert und keiner ist auf die Dauer obdachlos. Wer sich aber in mühsamem Streben einen vollkommenen Hausrat erwarb, muß sich nun vielleicht mit primitivsten Dingen behelfen, wer gestern vor den schwelenden Trümmern seines Anwesens stand, kann nicht heute ein neues Haus erhalten. Auch der eindeutige Rechtsanspruch auf vollwertigen Ersatz, den der Staat den Opfern des Luftkrieges selbstverständlich gewährt, ändert nichts an der Tatsache, daß der Ausgebombte

Indiens Weg

schm. Die Hungersnot in Indien hat einen solchen Umfang angenommen, daß auch die englische Regierung nicht mehr an dieser Katastrophe vorbeigehen kann, die noch die von 1876 zu übertreffen droht. Die britischen Parlamente werden bereits unruhig und haben sich mit diesem heiklen Thema beschäftigt, das deshalb so überaus peinlich für Londons Regierung ist, weil es die Mißwirtschaft der britischen Verwaltung enthüllt, die die Hauptschuld an diesem furchtbaren Elend trägt. Mindestens 700 000 Menschen sind zum sicheren Hungertode verdammt, wenn keine durchgreifende Hilfe kommt, und die Zahl derer, die bis heute schon den britischen Kolonialmethoden zum Opfer fielen, hat 25 000 überschritten. Durch plumpe Ablenkungsmanöver will die britische Regierung jene Kreise decken, die aus der Verschiffung von Getreide aus Indien höchste Profite erzielen. Daß mit dem Regierungsantritt des neuen Vizekönigs Wavell sich an der britischen Mißwirtschaft in Indien irgend etwas ändern wird, ist natürlich nicht zu erwarten. Eine Wende seines Schicksals kann das unglückliche Land nur erhoffen, wenn es von der englischen Fremdherrschaft befreit wird. Unter diesem Gesichtspunkt verdienen die Bestrebungen des Präsidenten der indischen Unabhängigkeitsliga und Führers der indischen Nationalarmee, Subhas Chandra Bose, besondere Beachtung. Bose hat inzwischen eine provisorische Regierung „freies Indien“ gebildet, deren Ziel es ist, Indien aus der britischen Sklaverei zu befreien. Bose selbst ist Chef dieser indischen Nationalregierung und hat zugleich das Amt des Kriegs- und des Außenministers übernommen.

Der Marineattaché plaudert

Am 4. April 1941 tauchte ein weiterer Name bei einer bemerkenswerten Begebenheit auf. Es ist der Name Badoglio, dessen Sohn als italienischer Generalkonsul in Tanger bei einer Veranstaltung von dem englischen Generalkonsul mit „deurer Kollege“ angedeutet wurde und mit den Vertretern des Landes, mit dem Italien in einem Krieg auf Gedeih und Verderb liegt, ebenso wie der italienische Militärattaché Vinciguerra einen Händedruck austauschte. Im Oktober des gleichen Jahres bezeichnete der italienische Marineattaché in Budapest, Kapitänleutnant Graf Ponza die San Martino, das Bündnis zwischen Deutsch-

land und Italien als unnatürlich und erklärte: „Wir werden uns sehr bald mit den Engländern gegen Deutschland wenden.“

Im Januar 1943 wurde Generaloberst Graf Cavallero, der Chef des italienischen Generalstabes der Wehrmacht, durch den Chef des Generalstabes des Heeres, General Ambrosio, ersetzt, der Antifaschist war und zur Hofkamarilla gehörte. Damit war an die Spitze der italienischen Wehrmacht ein Mann getreten, der die Zerstückelung der italienischen Wehrmacht nicht nur duldet, sondern ihr sogar Vorschub leistete. Auch er Fortsetzung auf Seite 3

Ausdehnung der sowjetischen Angriffe

Landungsversuch an der Krim gescheitert — Luftangriff auf Feindgebiet

Führerhauptquartier, 22. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront dehnten die Sowjets ihre Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Zwischen Asowschem Meer und Saporoschje trat der Feind nach heftiger Feuertvorbereitung erneut zum Angriff an, wurde jedoch unter hohen Verlusten im wesentlichen abgeschlagen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Im Kampfraum süd-

östlich Kremenschnug versuchten die Sowjets auch gestern ihren Einbruch nach den Seiten zu erweitern. In den schweren, noch andauernden Kämpfen wurde eine durchgebrochene feindliche Panzergruppe aufgelassen.

Auch in der Dnjepr-Schleife, südöstlich Kiew, verliefen feindliche Angriffe trotz starken Kräfteinsatzes bis auf einen inwischen abgeriegelten örtlichen Einbruch erfolglos. Nördlich Kiew wurde durch ein eigenes Angriffsunternehmen ein wichtiger Flußabschnitt erreicht und vom Feinde gesäubert. Nordwestlich Tschernigow fingen unsere Truppen die immer wiederholten Durchbruchversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen auf. Auch westlich Smolensk nahm die Kampfaktivität wieder zu. Beiderseits der Autobahn mit starker Artillerie und Schlachtfliegerunterstützung auf schmaler Front angreifender Feind wurde abgewiesen. Ein Landungsversuch der Sowjets, der mit schwachen Kräften an der Ostküste der Krim unternommen wurde, scheiterte. Von der übrigen Ostfront werden erfolgreiche feindliche Ueberseesversuche über den Wolchow und die Neva und ein erfolgreiches eigenes Angriffsunternehmen südwestlich Welikije Luki gemeldet. Deutsche Kampf- und Nahkampffliegergeschwader zusammen mit rumänischen Schlachtfliegern griffen wiederholt die Abwehrkämpfe ein und führten

besonders schwere Angriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Truppenbewegungen im Einbruchraum südöstlich Kremenschnug.

Am 20. und 21. Oktober wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie bei sechs eigenen Verlusten 160 Sowjetflugzeuge vernichtet. Leutnant Lang, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang gestern 12 Luftsiege.

An der süditalienischen Front herrschte nur im Westabschnitt örtliche Kampfaktivität. Im Seegebiet westlich Algier griffen deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge ein größeres feindliches Geleitzug an. Mehrere Transporter und ein Bewachungsfahrzeug wurden getroffen. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Fünf Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht planlos einige Bomben im nordwestlichen Reichsgebiet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 22. Oktober nach London vor und erzielten Bombentreffer in den befohlenen Zielräumen.

Nach den endgültigen Meldungen der Luftverteidigungskräfte hat der Feind bei seinem Tages- und Nachtangriffen am 20. Oktober gegen das Reichsgebiet nicht 18, sondern 28 Flugzeuge verloren.

Prinz Cyrill und Filoff beim Führer

Herzliche Aussprachen mit dem bulgarischen Regentenschatzrat

Berlin. Der Führer empfing am 18. Oktober die Mitglieder des bulgarischen Regentenschatzrates Prinz Cyrill von Bulgarien, und Professor Filoff. Der Führer hatte mit Prinz Cyrill und Professor Filoff Besprechungen über die allgemeine Lage und die gemeinsam interessierenden Fragen. An der Zusammenkunft nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl teil. Die Aussprachen beim Führer verliefen im Geiste herzlichen Einverständnisses und waren bestimmt von der bewährten traditionellen Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien. Am 19. Oktober statteten Prinz

Cyrill und Professor Filoff dem Reichsaussenminister von Ribbentrop einen Besuch ab und hatten eine freundschaftliche Aussprache.

Wieder Alarm in London

Stockholm. London hatte in der Nacht zum Freitag wieder Luftalarm. Von englischer Seite wird festgestellt, daß es sich um die sechste Nacht handelt, in der deutsche Luftstreitkräfte nacheinander die englische Hauptstadt zum Ziel ihrer Operationen nahmen. Die Londoner Sicherheitsbehörden melden Bombenabwürfe gegen verschiedene Objekte in Außenbezirken Großlondons.